

Zum vorliegenden Heft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **67 (2011)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von Ernst Nef, Redaktor

Ein Blick hinter oder zwischen die Kulissen: Unsere beiden Briefkastentanten (sit venia verbo in Anlehnung an den unproblematischen «Briefkastenonkel»), Jilline Bornand und Andrea Grigoleit, beantworten für einmal nicht Stil- oder Grammatikfragen, sondern geben sozusagen einen Werkstattbericht aus ihrem Sprachauskunftsbüro.

«Ein klares Ja, ein klares Nein – so soll eine Antwort sein.» Diese Regel greift oft zu kurz. Mario Andreotti gibt uns jedenfalls eine differenziertere, überzeugende Antwort auf die Frage, die sich mancher angesichts der zahlreichen Kursangebote für angehende Schriftstellerinnen und Schriftsteller vielleicht schon gestellt hat: «Ist Dichten lernbar?»

Unehrenhafte Personen hat es wohl schon immer gegeben; in neuerer Zeit heissen sie etwa «Abzocker» oder «Gangster». Peter Heisch ist den Ausdrücken für solche Gauner in der Vergangenheit nachgegangen und fördert in seinem Beitrag manch Ulkiges zutage.

Im zweiten Teil seines an Belegen reichen Beitrags zum Ausdruck «Gutmensch» befasst sich Gerhard Müller mit der Geschichte dieses modernen Reizworts und findet dessen Ahnen weit früher, als man vermuten könnte.

Zum Schluss eine Liste der «Wörter des Jahres 2010». Für mich als Redaktor wäre ein solches Wort – freilich nicht nur fürs vergangene Jahr! – «Leserinnen- bzw. Leserbrief»; ein Echo freut mich immer.